

fuchungen die bis dahin geglaubte Wahrheit ver-  
 stehe und so zur Vernunftwahrheit erhebe. Gemäß  
 der katholischen Lehre (Cono. Vatic. Sess. III,  
 c. 4 De fide et ratione) ist die Erkenntniß  
 mittels der natürlichen Vernunft von der Erkenntniß  
 durch den göttlichen Glauben zu unterscheiden.  
 Kann man auch zu einer gewissen Erkenntniß über  
 den Zusammenhang der Geheimnisse unter sich  
 und ihre Beziehung zum Ziele des Menschen ge-  
 langen, so lassen sich die Glaubensgeheimnisse doch  
 niemals nach Art der Vernunftwahrheiten begrei-  
 fen. Andererseits kann nie ein wahrer Wider-  
 spruch zwischen den Glaubens- und den Vernunft-  
 wahrheiten vorhanden sein, weil Gott, welcher dem  
 Menschen sowohl den Glauben wie die Vernunft-  
 erkenntniß gegeben hat, sich nicht widerspricht.  
 Glauben und Vernunft sollen und können sich  
 gegenseitig helfen. Die Forderung, die natürliche  
 Einsicht dem Glaubensgesetze zu unterwerfen, ist  
 der Wissenschaft nicht feindlich; dieser bleibt auf  
 dem natürlichen Gebiete die Freiheit gewahrt; ihre  
 Untersuchungen über die Glaubenswahrheiten hel-  
 fen der bessern Kenntniß göttlicher Dinge, wäh-  
 rend die Wissenschaft durch den Glauben vor Ir-  
 wegen bewahrt bleibt. Die Kirche wünscht den  
 Fortschritt des Wissens, jedoch unbeschadet des von  
 ihr bewahrten und erklärten Dogmas. (Vgl. d. Artt.  
 Glaube und Offenbarung.) [Joi. Laurentius S. J.]

**Ratisbonne**, Maria Theodor, Convertit,  
 Schriftsteller und Gründer der Congregation Un-  
 serer Lieben Frau von Sion (s. d. Art.), war am  
 28. December 1802 zu Straßburg als Sohn  
 eines reichen jüdischen Banquiers geboren. Er  
 widmete sich dem Rechtsstudium und ward Ad-  
 vocat am Gerichtshofe zu Colmar. Doch entsagte er  
 dieser Thätigkeit, um länger in der Nähe Bautains  
 (s. d. Art.) bleiben zu können, dessen Vorlesungen  
 gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht hatten; zu-  
 gleich bemühte er sich mit großer Aufopferung, die  
 Lage der Israeliten in Straßburg zu verbessern.  
 Nachdem zwei seiner Freunde, die Juristen Julius  
 Lewel und Sidor Goshler, beide ebenfalls Schüler  
 Bautains, sich zur Annahme der katholischen Re-  
 ligion entschlossen hatten, säumte auch Theodor  
 Ratisbonne damit nicht mehr: am Charfreitag  
 des Jahres 1827 ließ er sich taufen. Er wandte  
 sich nun theologischen Studien zu, trat in das  
 höhere Seminar ein und wurde im December  
 1830 zum Priester geweiht. Dann wirkte er eine  
 Zeitlang gleichzeitig mit de Bonnedose und Gratty  
 (s. d. Art.) am bischöflichen Knabenseminar, bis  
 die Leitung desselben Bautain entzogen wurde.  
 Im J. 1840 siedelte er nach Paris über und  
 wurde an der Kirche Notre-Dame de Victoire Vice-  
 director der Erzbruderschaft des heiligen Herzens  
 Mariä. Nicht lange nachher trat ein Ereigniß ein,  
 welches ihm ein Antrieh wurde, von nun an haupt-  
 sächlich dem Werke der religiösen Wiedergeburt  
 seiner frühern Glaubensgenossen seine Kräfte zu  
 widmen. Sein Bruder, Alfons Ratisbonne (geb.  
 am 1. Mai 1814), der ebenfalls Advocat gewor-

den, dann aber in das Bankgeschäft seines Oheims  
 eingetreten war, wurde zu Rom wunderbar be-  
 kehrt. Seit Theodors Conversion hatte Alfons  
 bitteren Haß gegen die katholische Kirche gehegt;  
 allein im J. 1842, in welchem ihn eine Ver-  
 gnügungsreise nach Rom geführt hatte, war am  
 20. Januar in der Kirche von hl. Andreas ihm  
 eine Erscheinung der heiligen Jungfrau geworden;  
 vor dem himmlischen Lichte stürzte er, wie einst  
 Saulus, zu Boden. Durch die Allmacht der gött-  
 lichen Gnade plötzlich umgewandelt, entsagte er  
 allem, was ihm bisher theuer war, und empfing  
 die heilige Taufe. In Verbindung mit dem Neu-  
 bekehrten rief nun Theodor für Bekehrung der  
 Juden ein eigenes Ordensinstitut in's Leben, die  
 Congregation Unserer Lieben Frau von Sion, die,  
 von den Päpsten gefördert, namentlich durch Er-  
 ziehung und Unterricht eine segensreiche Thätigkeit  
 zu Gunsten der Kinder Israels entfaltet. Al-  
 fons Ratisbonne (seit seiner Taufe Maria Al-  
 fons) war nach der Conversion in die Gesellschaft  
 Jesu eingetreten und 1847 Priester geworden.  
 Um sich jedoch mehr „mit den Israeliten, seinen  
 Brüdern, beschäftigen“ zu können, verließ er später  
 unter Zustimmung Pius' IX. den Jesuitenorden  
 und vereinigte nun seine ganze Thätigkeit mit der  
 seines Bruders. Er verpflanzte das herrlich ge-  
 deihende Unternehmen nach Jerusalem und erbaute  
 bei dem Ecos-homo-Bogen ein großes Kloster  
 mit Waisenanstalt und Schule; eine weitere Nie-  
 derlassung der Congregation gründete er zu St. Jo-  
 hann im Gebirge, dann bei Jerusalem das In-  
 stitut St. Peter mit einer Handwerkerschule. Der  
 ältere Bruder, der auch die Oberleitung der Erz-  
 bruderschaft der christlichen Mütter übernommen  
 hatte, starb zu Paris am 10. Januar 1884; der  
 in Jerusalem wirkende P. Maria Alfons folgte  
 ihm schon am 6. Mai 1884 in die Ewigkeit.  
 Maria Theodor trat auch als Schriftsteller auf;  
 von seinen Schriften ist namentlich die *Histoire*  
*de St. Bernard et de son siècle*, Paris 1841,  
 2 vols., 10<sup>e</sup> éd. 1889, in weiten Kreisen bekannt  
 geworden, die mehrfach in's Deutsche übersetzt  
 wurde. (Vgl. Bautain, *Philos. du Christianisme*,  
 Paris 1835 [Einleitung]; de Bussierrre,  
*L'enfant de Marie*, Avignon 1848 [nouv. éd.,  
 Paris 1859]; Rosenthal, *Convertitenbilder III*,  
 1, Schaffhausen 1869, 141 ff. u. 194 ff.; *Katho-  
 lische Missionen* 1875, 92; *Das heilige Land*  
 XXVIII [1884], 28 ff. u. 89 ff.) [Zed.]

**Ratramnus** (seit dem 11. Jahrhundert oft irrig  
 Bertramus, Bertrannus genannt), O. S. B., ein  
 hervorragender Theologe des 9. Jahrhunderts, war  
 Mönch des Klosters Corbie in der Picardie. Von  
 seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Bei  
 Karl dem Kahlen stand er als Gelehrter in hohem  
 Ansehen, so daß der König ihn sowohl im Abend-  
 mahls- wie im Prädestinationsstreit zu einem theo-  
 logischen Gutachten aufforderte. Seine Werke ver-  
 raten eine tüchtige Kenntniß der heiligen Schrift  
 und der Kirchenväter; auch hatte er, wie andere